

Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

Band: 65 (1965)

Artikel: Aus Carl Spittelers letzten Krankheitstagen

Autor: Widmer, Berthe

Vorwort

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-117468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Carl Spittelers letzten Krankheitstagen

mitgeteilt von

Berthe Widmer

Vorwort

Die hier veröffentlichten Aufzeichnungen aus den letzten Krankheitstagen Carl Spittelers sind dem Nachlaß meines Vaters, des Arztes Robert Widmer, entnommen, der zusammen mit Wilhelm Löffler, Professor an der Universität Zürich, den Dichter während seines letzten Lebensjahres behandelt hat. Sie stammen jedoch nur zum Teil von der Hand meines Vaters; die Krankenschwester Anna Hodel, die Spitteler in seinem Hause in Luzern mit Hingabe bis zu seinem Tode gepflegt hat, liefert den andern Teil. Während sie für die Niederschrift gutes Papier benützt und sorgfältig Buchstabe um Buchstabe hingemalt hat, war mein Vater am Krankenbett darauf angewiesen, sich mit dem erstbesten Zettel zu begnügen und, was ihm bemerkenswert erschien, oft nur mit Bleistift in großer Eile und unter häufiger Verwendung der Stenographie hinzukritzeln; nur gelegentlich angefügte Nachträge hat er mit Tinte in gut lesbarer Korrentschrift geschrieben. Trotzdem lässt sich auf seinen losen Blättchen bis auf wenige vereinzelte Wörter alles entziffern, und da er es nie unterlassen hat, seinen Bemerkungen das Datum voranzustellen, konnten sie mit Leichtigkeit chronologisch geordnet werden.

Freilich eignet sich in diesen Aufzeichnungen nicht jede Notiz zur Veröffentlichung. Die regelmäßig wiederkehrenden Angaben über den Krankheitszustand, über Schlafmenge, Fieberhöhe und dergleichen mehr, die nur während der Pflege von vorübergehender Wichtigkeit waren, sind hier zum Teil nicht wiedergegeben. Was von ihnen aber angeführt wird, soll mithelfen, Spittelers geistige Haltung, seine Worte und Handlungen verständlich zu machen. Die Angaben der ärztlichen Verordnungen sind im gleichen Maße beschränkt worden.

Am Wortlaut der Aufzeichnungen ist so wenig als immer möglich geändert worden. Immerhin mußte da und dort ein Pronomen oder ein Hilfsverb angefügt werden. Die Eigenheit der Schwester, die Pronomina für ihren Patienten und seine Familie groß zu schrei-

ben, habe ich – so liebenswürdig sie ist – bei der Wiedergabe des Textes nicht berücksichtigt.

Indem ich diese Seiten veröffentlichte, weiß ich, daß ich einem Wunsche meines Vaters entspreche. Er hat dem Dichter zeit seines Lebens hohe Achtung bewahrt.

13. Januar 1924 (*Notiz des Arztes R. Widmer*)

Heute wurde ich von meiner Patientin Frau Krüsi¹, Nachbarin und Freundin des Hauses Spitteler, Gsegnetmattstr. 3, telephonisch um eine Konsultation bei Herrn Dr. C. Spitteler auf anfangs der Woche gebeten. Vorbesprechung erwünscht; festgesetzt auf morgen, den 14. 1. 24, auf 11.30 Uhr.

In Gesprächen und aus Notizen wurde mir bekannt, daß Spitteler zur Grippezeit 1918 eine Grippe überstanden hatte (ärztliche Leitung bei Herrn Dr. Arregger²). Später wurde er beraten durch den Freund Dr. Häggerli, Bezirksarzt in Lenzburg, dann durch Dr. Schaeppi, Zürich, ferner gelegentlich vom Arzt der noch an Lungentuberkulose leidenden neunundfünfzigjährigen Frau Spitteler: von Herrn Dr. Düring³.

14. 1. 24

Besuch von Frau Krüsi. Sie empfiehlt, morgen eine Krankenvisite bei Spitteler zu machen. Er sei auf meinen Besuch vorbereitet; wegen der guten Kur sei ich ihm durch sie empfohlen; ebenso durch Herrn Prof. Dr. Brandstetter⁴. Der Patient ist achtzigjährig; will noch nichts vom Sterben wissen. «Es ist mir schrecklich, daran zu denken, begraben zu werden.»

Frau Krüsi drückt den Wunsch aus, daß ich allfällige Auskünfte bei Dr. Häggerli⁵ in Lenzburg einhole.

Dr. Häggerli, der sich laut Telephonbuch nicht mit Dr. schreibt, teilt mir mit, daß er anlässlich von Freundschaftsvisiten (das Fräu-

¹ Frau Mathilde Leonie Krüsi-Stäheli aus Gais (Appenzell), geb. 1864.

² Dr. Josef Arregger, Luzern, hervorragender, sehr kultivierter Arzt (W. Löffler), geb. 1871, gest. 1957.

³ Dr. Max Düring, Luzern, Spezialarzt FMH für Neurologie und innere Medizin, geb. 1889, gest. 1953.

⁴ Renwart Brandstetter, geb. 1860 in Beromünster, gest. in Luzern 1942. Literatur- und Sprachforscher von internationalem Ruf. Sein Hauptwerk «Wir Menschen der Indonesischen Erde» erschien 1921 ff.

⁵ Dr. Max Häggerli, Bezirksarzt in Lenzburg. Seine Gattin, die Dichterin Sophie Häggerli-Marti, war mit Spitteler befreundet. Über sie berichtet z.B. ihre Tochter Anna Kelterborn-Häggerli in: Lenzburger Neujahrsblätter 1951, 36–54 und 1951, 47–67. Vgl. dazu auch von derselben Autorin Carl Spitteler's Besuche in Lenzburg: ebenda 1947, 22–28.